

Einbeziehung bzw. Verstärkung

entwicklungspolitischer Bildungsarbeit in die berufliche Bildung

(Globales Lernen)

Stand und Perspektiven

(geringfügige Überarbeitung aus dem Jahre 2010)

Gliederung

0. Zusammenfassende Ergebnisse (S. 3)
1. Einleitung und Zielsetzung (S. 5)
2. Warum gehört das Globale Lernen zur Berufsbildung? (S. 5)
3. Zur Vielschichtigkeit der Berufsbildung (S. 6)
4. Probleme im System (S. 7)
5. Fragmentierung der Berufsbildung und Neuordnung (S. 9)
6. Hochschule und Berufsbildung (S. 11)
7. Die Beteiligten der Berufsbildung (S. 13)
8. Innovationsstrategie in der Berufsbildung (S. 13)
9. Was hat sich getan im Themenfeld des Globalen Lernens (S. 14)
10. Good-practice-Beispiele (S. 14)
11. Das Forschungsprojekt GInE (S. 16)
12. Projekt „Eine Welt Hotel“ (S. 18)
13. Förderprogramm des BIBB/BMBF (S. 19)
14. Materialien des Epiz zum Globalen Lernen (S. 19)
15. Kurzanalyse der Materialien des Epiz (S. 21)
16. Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (S. 23)
17. Europäischer Transfer (S. 23)
18. Interkulturelles Training in der Gastronomie (S. 24)
19. Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (24)
20. InWEnt: Chat der Welten (S. 24)
21. Berufsschulen in Rheinland-Pfalz mit Schulpartnerschaften in Ruanda (24)
22. Tagungen und Diskussionen (S. 25)
23. Fragen des Auftraggebers (S. 26)

Zusammenfassende Ergebnisse

1. „Globales Lernen“ gehört mehr denn je zu den großen Herausforderungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung, obwohl auch andere Innovationen und Probleme auf die Berufsbildung zukommen.
2. Bisher ist es kaum gelungen, das Globale Lernen strukturell mit dem System der Beruflichen Bildung in Verbindung zu bringen, und zwar weder auf der ordnungspolitischen Ebene noch auf der Umsetzungsebene einer breiteren Praxis.
3. Der KMK-BMZ-Beschluss von 2007 für einen bundesweiten Orientierungsrahmen war ein entscheidender Meilenstein (für die Berufsbildung), der jedoch für die Berufliche Bildung insgesamt ohne große Folgen blieb.
4. Aufgrund der Vielschichtigkeit und Fragmentierung der Zuständigkeiten im System der Berufsbildung fällt eine unmittelbare Zuordnung und Verantwortlichkeit der Umsetzung des Orientierungsrahmens äußerst schwer.
5. Das „Duale System“ als Kernstück der Berufsausbildung“ unterliegt dem Konsensprinzip der Sozialpartner. Sie müssten sich auf „Eckpunkte“ oder eine Berufsbildstandardposition für Neuordnungen einigen, was aber bislang nicht geschehen ist.
6. Innerhalb der letzten Jahre wurden diverse Ausbildungsberufe neu geregelt – ohne erkennbare, ausdrückliche Einbeziehung des Globalen Lernen während die nachhaltige Entwicklung verstärkt Berücksichtigung fand.
7. Eine Good-practice-Sammlung des BIBB mit über zwanzig Beispielen zum Globalen Lernen wurde bis Ende 2006 geführt, danach wurden keine weiteren Praxisbeispiele aufgenommen.
8. Das Forschungsprojekt GInE (Universität Hamburg) untersuchte im Auftrage des BMBF großflächig den Stand der Globalisierung und Interkulturalität als integraler Bestandteil der Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung. Die Studie generiert vor allem neue Forschungsprojekte. Erkennbare Konsequenzen wurden aus der Studie nicht gezogen, sieht man von dem Folgeprojekt „Eine Welt Hotel“ der Universität Hamburg ab
9. Ein Förderprogramm des BMBF/BIBB (März 2010) zur Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung (3 Mio €) hat Globales Lernen nicht ausdrücklich einbezogen.
10. Für die Berufsbildungspraxis wurden hauptsächlich vom EPIZ (Berlin) aber auch von anderen Organisationen diverse Lehr- und Lernmaterialien und

Fortbildungskonzepte für das Lehr- und Ausbildungspersonal in mehr als zehn Themenfeldern entwickelt und erprobt.

11. Die Integration des Globalen Lernens in die Lehreraus- und –weiterbildung ist nur gering ausgeprägt, obgleich hier ein strategischer Hebel zur Verbesserung gesehen werden muss.
12. Die Aktivitäten und geförderten Maßnahmen bleiben weitgehend unverbunden, haben bestenfalls den Charakter von „Insellösungen“ und haben kaum übergreifende Transferwirkungen.
13. Im Kern hat der Vorschlag für ein Entwicklungs- und Umsetzungsprogramm im Kap. 4.6- des Orientierungsrahmens nach wie vor Gültigkeit. Als Ergebnis der Expertise wurde er hier neu gefasst und erweitert. Dieser Vorschlag versteht sich als Gesamtkonzept, das je nach Machbarkeit und Möglichkeit der Finanzierung variiert werden kann (2. Aktualisierte Auflage 2016).
14. Vorgeschlagen wird eine interministerielle Arbeitsgruppe unter Einbeziehung der an der Berufsbildung Beteiligten, Sozialpartner und Entscheidungsträger sowie Erfahrungsträger in der Praxis und in der Forschung. Ziel dieser Arbeitsgruppe könnte es sein, das Gesamtkonzept zu konkretisieren und weitere Vorschläge für die administrative Realisierung zu erarbeiten (Leitstelle für die Bündelung der Aktivitäten und der Good-Practice-Agentur, Schwerpunkte der Branchen und Sektoren, Vorbereitung strukturbildender Maßnahmen bzw. Empfehlungen, Finanzierung).

1. Einleitung und Zielsetzung

Ausgangspunkt der Expertise ist der im Juni 2007 von der KMK verabschiedete Orientierungsrahmen „Globalisierung gestalten“, der auch einen Analyse- und Empfehlungsteil zur Beruflichen Bildung enthält.¹ Neben kompetenztheoretischen Überlegungen und Begründungen für die Notwendigkeit einer verstärkten Berücksichtigung der „Globalen Entwicklung“ in der beruflichen Bildung enthält dieses Kapitel auch einen Vorschlag für ein Entwicklungs- und Umsetzungsprogramm.

Aufgabe der hier vorliegenden Expertise ist es u.a., den Stand der Integration des „Globalen Lernens“ in die berufliche Bildung einschließlich der Maßnahmen darzustellen, die bisher ergriffen wurden, um dann Möglichkeiten der strukturellen Verbesserung zu erörtern und ggf. den damaligen Vorschlag zu aktualisieren. . Für den Terminus „entwicklungspolitische Bildungsarbeit“ wird im folgenden die Kurzformel „Globales Lernen“ verwendet. Dabei wird „Globales Lernen“ als inhärenter Teil der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ verstanden.

Seit ca. 10 Jahren gibt es ernsthafte Bemühungen, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung und in dem Zusammenhang auch das Globale Lernen auf den verschiedenen Ebenen des Berufsbildungssystems dauerhaft und wirksam zu verankern.² Vorweggenommen werden kann, dass sich mit Ausnahme einiger Leuchttürme und Forschungsprojekte auf der strukturellen Gestaltungsebene wie auch in der Breite der betrieblichen und schulischen Praxis wenig getan hat. Immerhin aber ist der KMK-Beschluss als Ergebnis des BMZ-KMK-InWEnt-Projekts von 2004-2006 der einzige bundesweite Orientierungsrahmen für die Berufsbildung.

2. Warum gehört das globale und interkulturelle Lernen zur Berufsbildung?

Viele berufliche und private Tätigkeiten sind unmittelbar mit den Auswirkungen der Globalisierung konfrontiert, von der Erziehung im Kindergarten bis zu den Berufen im Gesundheitswesen, vom Handel und der Hotelbranche bis hin zur Informationstechnik. Gleichzeitig übernehmen multinationale Konzerne (Global

¹ Konrad Kutt, Heinrich Meyer, Barbara Toepfer: Globale Entwicklung in der Beruflichen Aus- und Weiterbildung mitgestalten. In: BMZ und KMK, a.a.O. S. 173 – 204, In: BMZ und KMK i.Zus. mit Inwent und Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung Bayern: Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung. Bonn und Berlin Juni 2007, S. 173 - 204

² Konrad Kutt: Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung: Zur Rekonstruktion eines Werdegangs – Zwischen Meilenstein und Kleinmosaik. In: Tiemeyer und Wilbers: Berufliche Bildung für nachhaltiges Wirtschaften. Konzepte-Curricula-Methoden-Beispiele. Bielefeld: W. Bertelsmann 2006

Player) Verantwortung für eine sozial gerechte, umweltschonende und effiziente Wirtschaftsentwicklung in der Welt.

Auf Initiative der UNO kam mit dem „Global Compact“ eine selbstverpflichtende Vereinbarung zustande, an der sich inzwischen mehrere tausend Unternehmen und Organisationen beteiligen - in Deutschland sind es über 100. Zu den Zielen gehören: Menschenrechte respektieren, gewerkschaftliche Betätigung zulassen, keine Zwangsarbeit und Kinderarbeit, keine Diskriminierung in Beruf und Beschäftigung, keine Umweltgefährdung und Korruption.

Wenn sich Unternehmen daran messen lassen, dann gehören diese Ziele auch in die Berufsausbildung. Weitere Beispiele unternehmerischen Engagements für eine positive Globale Entwicklung sind beispielsweise die Global Reporting Initiative (GRI), an der sich über 1100 Unternehmen (KMUs) beteiligen, beispielsweise durch veröffentlichte Nachhaltigkeitsberichte ihrer Unternehmen unter Einbeziehung der Zulieferkette. Mit Corporate Social Responsibility (CSR) wird ein verbreitetes Managementkonzept beschrieben, das über ökonomische Verantwortung hinaus auch ethische Verantwortung für die Gesellschaft sowie einen Dialog mit den sogenannten Stakeholdern vorsieht.

Einzelne Unternehmen schließen mit den Betriebsräten Betriebsvereinbarungen zur weltweiten Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards (Faber Castell), Baumärkte orientieren sich am Holz-Gütesiegel (FSC) oder Ritter Sport bezieht Bio-Kakao aus Nicaragua. Für die Unternehmen ist es offenkundig sehr bedeutsam, sich an freiwilligen Vereinbarungen der genannten Art zu beteiligen, zumal bei steigendem Kundenbewusstsein hinsichtlich der verantwortlichen Herstellung von Produkten (no bloody jeans). Allerdings sind diese Betriebe noch in der Minderheit.

Berufliches Handeln ist auf allen Ebenen bald nur noch im globalen und interkulturellen Maßstab vorstellbar. Insofern macht es nicht zuletzt aus Gründen der langfristigen Beschäftigungsfähigkeit Sinn, Aspekte der Globalisierung als Teil der Nachhaltigen Entwicklung zu verstehen und einen entsprechenden Kompetenzerwerb frühzeitig in der Berufsbildung vorzusehen. Das betrifft die Verkäuferin bei Karstadt, die im Rahmen der Warenkunde etwas über den „ökologischen Rucksack“ und den virtuellen Wasserverbrauch des T-shirts wissen sollte, wie den Mechatroniker, der in China Windkraftanlagen montiert und wartet.

Globales Lernen gehört noch aus einem anderen Grund verstärkt zur Berufsbildung: die Gesellschaft wird aufgrund der Migrationseinflüsse und des demografischen Wandels heterogener. Globales Lernen setzt wegen der „importierten Globalisierung“ in der Schule, in multikulturellen Nachbarschaften, Belegschaften der Betriebe an und spielt in der Berufsausbildung eine zentrale Rolle, weil schon jetzt ein großer Teil der Nachfrager nach einer Berufsausbildung unterhalb der Hochschulebene einen Migrationshintergrund aufweist. Warum tut sich die Berufsbildung trotzdem so schwer?

3. Zur Vielschichtigkeit der Berufsbildung

Das deutsche Berufssystem ist und war traditionsreicher Kern deutscher Facharbeit, das etwa zwei Drittel eines Altersjahrgangs der Schulabgänger aufgenommen hatte. Obwohl es in den letzten Jahren zunehmend in Erklärungsnot unter Druck geriet, genießt das „Duale System der Berufsbildung“ im internationalen Vergleich hohes Ansehen. Das hängt vor allem mit der historisch gewachsenen Verbindung von Arbeiten und Lernen und dem didaktischen Grundkonzept zusammen, wonach Berufskompetenzen vor allem im Vollzug von Arbeitsprozessen erworben werden.

In § 1 des Berufsbildungsgesetzes heißt es: „Die Berufsausbildung hat die für die Ausübung einer qualifizierten Tätigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt notwendigen beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten in einem geordneten Ausbildungsgang zu vermitteln. Sie hat ferner den Erwerb der erforderlichen Berufserfahrungen zu vermitteln“. Die KMK hat in einem Beschluss aus dem Jahre 1991 für die schulische Berufsbildung das Ziel formuliert, „eine Berufsfähigkeit zu vermitteln, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten humaner und sozialer Art verbindet.“

Obwohl annähernd 400 000 Ausbildungsbetriebe, in der Mehrzahl Klein- und Mittelbetriebe, beteiligt sind, zielt die Berufsausbildung idealerweise damit vom Anspruch her keineswegs auf den einzelbetrieblichen, kurzfristigen Bedarf, sondern orientiert sich am Prinzip der Beruflichkeit, d. h. sie hat die sich wandelnde Arbeitswelt, das lebenslange Lernen und die Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen in den Blick zu nehmen. Einerseits ist die Berufsbildung konstitutiv eng an die Organisation des Arbeits- und Beschäftigungssystems gebunden, andererseits hat sie einen persönlichkeits- und allgemeinbildenden sowie sozialen Bildungsauftrag. Zu diesem Anspruch passen auch Lernziele aus dem Bereich des Globalen Lernens und der nachhaltigen Entwicklung, was implizit auch aus dem „Leitbild der Berufsausbildung 2015“ der Bertelsmann-Stiftung hervorgeht (Dieter Euler, Eckhardt Severing). In diesem Leitbild wird von drei Zieldimensionen beruflicher Bildung ausgegangen, nämlich der individuellen Regulationsfähigkeit, der gesellschaftlichen Teilhabe und Chancengleichheit. Die konkrete Zielformulierung fokussiert auf den Begriff der „beruflichen Handlungskompetenz“, die für sich beansprucht, individuelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ziele miteinander zu verbinden und in ganzheitlicher Sicht die notwendigen Sach-, Sozial und Selbstkompetenzen vermittelt.

4. Problem im System

Mit dem Standardsatz „Die Berufsbildung steht vor großen Herausforderungen“ werden nahezu alle Studien und Erklärungen der letzten 30 Jahre eingeleitet. Die Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft, die Informatisierung, die Globalisierung der Wirtschaft und Arbeitsmärkte, die Veränderung von Arbeit oder die Aufnahme von sozial Benachteiligten und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Ausbildung sind solche Herausforderungen, denen sich die Berufsbildung stellen muss.

Das Berufsbildungssystem droht zugleich an seinen Rändern auszufransen, und zwar sowohl an der ersten Schwelle, beim Übergang von der allgemeinbildenden

Schule zum Berufssystem als auch an der zweiten Schwelle von der Ausbildung zur Beschäftigung bzw. zur weiterführenden Bildung und durch zunehmende „Konkurrenz“ aus dem reformierten Hochschulsystem (Bachelor als höhere Berufsbildung). Die Ausbildungsfähigkeit der Nachfrager nach Ausbildungsplätzen lässt nach, die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe geht zurück, ersatzweise werden Ausbildungsverbände organisiert und über- und außerbetriebliche Einrichtungen übernehmen Ausbildungsaufgaben. Ein Großteil der Ausbildungsplätze wird öffentlich gefördert. Entstanden ist ein plurales, unübersichtliches Ausbildungssystem.

Dabei hat der Kernbereich des Berufsbildungssystems, das Duale Ausbildungssystem, seine frühere Stärke eingebüßt, Kinder aus bildungsfernen Schichten zu integrieren und die Grundlage für eine langfristige Beschäftigungsfähigkeit und für sozialen Aufstieg zu schaffen. Es konnte auch den sich verstärkenden Fachkräftemangel nicht verhindern, sodass entweder Produktionen verlagert werden oder wieder Fachkräfte aus dem Ausland angeworben werden sollen, obwohl dies auch nach dem Scheitern der Greencard problematisch geworden ist.

Für die Beurteilung der Frage, wie und in welche Teilbereiche der Berufsbildung entwicklungspolitische, globale und nachhaltige Zieldimensionen integriert werden können, ist eine Übersicht der wichtigsten Ausbildungsbereiche vonnöten.³

Im Jahre 2006 waren es 43,6 % der Neuzugänge im Berufsbildungssystem, die im Dualen System landeten (551.000). Ausgebildet wird in ca. 350 anerkannten, bundeseinheitlich geregelten Ausbildungsberufen in Betrieben der Privatwirtschaft, Verwaltungen und Freien Berufen und parallel in Teilzeitberufsschulen. Dies macht die Dualität der Zuständigkeit und die Dualität der Lernorte, aber auch die Dualität von Theorie und Praxis aus. Die Vielzahl der Berufe, Struktur der beteiligten Branchen, Betriebe und Betriebsgrößen zeigt eine große Bandbreite mit ganz unterschiedlichen Qualitätsansprüchen.

Etwa 40 % eines Altersjahrgangs (503.000) landeten im sogenannten Übergangssystem, also in Berufsvorbereitenden Maßnahmen, schulischen Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschulen ohne Abschluss oder sonstigen Maßnahmen. Wegen mangelnder Abschlüsse und Durchlässigkeiten sind die Perspektiven eher schlecht. Das durchschnittliche Eintrittsjahr in die Berufsbildung liegt bei 19,3 Jahren und damit fast drei Jahre über dem europäischen Durchschnitt. Diese Differenzierung kann hier deshalb wichtig sein, weil es sich bei der Zielgruppe im sogenannten Übergangssystem häufig um sozial Benachteiligte mit schulischen und verhaltensbedingten Defiziten handelt, die die Globalisierung mit verantwortlich machen für ihre schwierige Lage. Globales Lernen, verbunden mit Empathie, Toleranz und Verantwortung für die Eine Welt hat für diese Jugendlichen, die noch nicht einmal einen Ausbildungsplatz bekommen haben, eine eher sekundäre Bedeutung.

Das (vollzeitschulische) Schulberufssystem unterhalb der Hochschulebene, das einen Anteil von etwa 17 % der Jugendlichen (213.000) aufnimmt, ist ebenso wie die anderen Sektoren von institutioneller und struktureller Heterogenität geprägt. Einige

³ Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2008. Bielefeld: W. Bertelsmann 2008

Bereiche, wie z. B. die Gesundheits- und Krankenpflege- sowie Erziehungs- und Sozialpflegeberufe haben eine eigenständige Tradition der Ausbildung und sind außerhalb des Berufsbildungsgesetzes und der Handwerksordnung geregelt und fallen somit in den meisten Fällen in die Regelungskompetenz der Länder. Nur 8 % der Angebote im Schulberufssystem bilden Berufe nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung aus, sie stehen quasi im Schatten des „mächtigen“ Dualen Ausbildungssystems.

Zusammenfassend kann gesagt werden: in der Gesamtheit weist das deutsche Berufsbildungssystem große Unterschiede auf – mit einer unübersehbaren Vielfalt der Lernorte und interessenengebundenen Zuständigkeiten sowie Qualitätsunterschieden, zumal in ganz unterschiedlich großen Betrieben mit unterschiedlichem Kostenaufwand ausgebildet wird.

Vor diesem Hintergrund haben es jene Anforderungen sich durchzusetzen und Gehör zu verschaffen schwer, die nicht sofort erkennbar dem Arbeits- und Beschäftigungssystem dienlich sind. Hierzu zählt der gesamte Bereich der „Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung“ und das „Globale Lernen“.⁴ Dies gilt insbesondere dann, wenn die gesellschaftlichen oder marktförmigen Rahmenbedingungen das Eingehen auf Nachhaltigkeitsziele oder Globales Lernen beispielsweise wegen komparativer Kostenvorteile aus Sicht der Betriebe nicht geboten erscheinen lassen.

In zahllosen Erklärungen der Politik, des Deutschen Bundestages, der Bundesregierung und der Verbände wird die Notwendigkeit dieser Lernbereiche für die Berufsbildung betont. Der KMK-Beschluss vom Juli 2007 ist auch ein solches Dokument, das angesichts der geschilderten Problemlagen aus Sicht der „Zuständigen der Berufsbildung“ zunächst als Fremdkörper wahrgenommen wird, zumal die betriebliche Seite vollkommen ausgeklammert bleibt. Hinzu kommt die notwendige Abstimmung zwischen dem Globalen Lernen auf der einen Seite (BMZ), der nachhaltigen Entwicklung (eher BMU) auf der anderen Seite und der Berufsbildungszuständigkeit (BMBF) auf einer dritten Eben, was zwar auf der Fachebene zusammen gesehen, auf der institutionellen Ebene der Berufsbildung aber getrennt wahrgenommen wird. Schließlich hat auch die KMK zwei Empfehlungen verabschiedet, eine zu BNE und eine zum Globalen Lernen. Gestern war es BNE, heute Globales Lernen und Menschenrechte, morgen schon gesundheitliche Vorsorge und Drogenbekämpfung und Prävention, die Berufsbildung benötigt übergreifende kompetenz- und wertebasierte Leitbilder.

5. Fragmentierung der Berufsausbildung und Neuordnung

Eine Schwierigkeit in der Umsetzung besteht neben der oben beschriebenen unübersichtlichen Gemengelage vor allem in einer zersplitterten, uneinheitlichen Zuständigkeit und Fraktionierung. Zu diesem Schluss kommt insbesondere Rauner in einer vergleichenden Studie der Bertelsmann-Stiftung.⁵ Anders als in der Schweiz, in Österreich und Dänemark ist die Zuständigkeit in Deutschland aufgeteilt zwischen

⁴ Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung schließt Globales Lernen ein. Aus Gründen der Klarheit muss gelegentlich das „Globale Lernen“ als Teil- und Sonderform besonders herausgestellt werden.

⁵ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Steuerung der beruflichen Bildung im internationalen Vergleich. Gütersloh: Bertelsmann 2009

Bund und Ländern, innerhalb des Bundes und der Länder wiederum auf verschiedene Ministerien. Im Bund sind es vor allem das BMBF als „Einvernehmensministerium“, das Wirtschaftsministerium ist zuständig für die meisten Berufe in Industrie, Handwerk, Handel, das BMELF ist zuständig für die Berufe in der Land- und Forstwirtschaft, das Innenministerium zuständig für alle Berufe im öffentlichen Dienst, das Umweltministerium für die umwelttechnischen Berufe. Im Rahmen von Neuordnungsverfahren erlässt das zuständige Ministerium im Einvernehmen mit dem BMBF die jeweilige Ausbildungs(ver-)ordnung und die KMK beschließt den entsprechenden Rahmenlehrplan, der wiederum in den 16 Bundesländern im Erlasswege umgesetzt werden muss, die ihre eigenen Zuständigkeiten, Schulformen und Übergänge haben. Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrpläne werden in einem speziellen Verfahren inhaltlich aufeinander abgestimmt (Theorie, Praxis).

Seit 2005 wurden 23 Ausbildungsberufe neu geregelt, 59 Ausbildungsberufe wurden modernisiert. Die Gesamtzahl der Ausbildungsberufe beträgt 349. Hierin sind nicht die Berufsabschlüsse der verschiedensten Schultypen und Berufsbereiche enthalten, die in der Zuständigkeit der Länder liegen.

Im Jahre 2010 wurden beispielsweise folgende Berufe überarbeitet:

Feinwerkmechaniker/-in
 Geomatiker/-in
 Milchtechnologe/-in
 Papiertechnologe/-in
 Pferdewirt/-in
 Revierjäger/-in
 Segelmacher/-in
 Technischer Konfektionär/-in
 Vermessungsmechaniker/in

Es ist nicht davon auszugehen, dass in diesen Berufen das Globale Lernen oder die „Nachhaltigkeit“ eine nennenswerte Rolle spielt. Die GInE-Studie hatte den Mangel an Berücksichtigung der Nachhaltigen Entwicklung und des Globalen Lernens in Ausbildungsordnungen generell bereits festgestellt.

Die Erarbeitung der Neuordnung von Berufen erfolgt unter Federführung des BIBB im Rahmen eines Partizipationsprozesses unter Beteiligung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen (Sozialparteien), des Bundes und der Länder. Weitere Fachverbände, Sachverständige können hinzugezogen werden. In Rahmenlehrplanausschüssen werden die schulischen Curricula festgelegt und mit den Ausbildungsordnungen abgestimmt.

Es gilt in der Regel das Konsensprinzip, d. h. neue Berufe werden nur erlassen bzw. bestehende Berufe überarbeitet, wenn sich die Sozialpartner geeinigt haben. Von ihnen hängt es auch ab, ob und welcher Form Inhalte und Ziele des Globalen Lernens und der nachhaltigen Entwicklung Eingang finden in die Ausbildungsrahmenpläne und Prüfungsordnungen. Bei einer strukturell wirksamen Umsetzung dieser Inhalte kommt man also an den Spitzenorganisationen der Wirtschaft und der Gewerkschaften nicht vorbei. Sie sind das eigentliche Nadelöhr, zumal sie häufig Bedenken gegenüber Zielen dieser Art haben. Man kann auch zu

dem Schluss kommen, dass die Einzelbetriebe und Unternehmerpersönlichkeiten des Mittelstands in ihrem Bewusstsein bisweilen weiter sind, als die korporativ verfasste Interessenwahrnehmung.

Eingewandt werden Aspekte wie Justiziabilität, Prüfbarkeit in den Zwischen- und Abschlussprüfungen, die Ausbildungsfähigkeit der Betriebe gerade in Gefahr, die Ziele müssten im Kern von allen Betrieben vermittelt werden können und die Beschäftigungsfähigkeit müsse gewahrt bleiben.

So ist beispielsweise die Befassung und Verabschiedung einer gemeinsamen Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zur „Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung und zum Globalen Lernen“ gerade endgültig (März 2010) gescheitert, wohl am Widerstand oder durch Inaktivität der Sozialpartner. Immerhin stand diese Frage seit mehreren Jahren auf der Tagesordnung, denn das BIBB hatte im Nationalen Aktionsplan für Deutschland der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ das Ziel vorgegeben, eine „Empfehlung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung durch die Spitzenorganisationen der Berufsbildung“ zu initiieren (Okt. 2005).⁶

Vorbildhaft hierfür hätten die Empfehlungen des Hauptausschusses des BIBB zur Einbeziehung von Fragen des Umweltschutzes in die Berufsbildung aus dem Jahre 1988 und 1991 sein können. Diese Empfehlungen waren die Grundlage für eine immer breiter werdende Akzeptanz der „beruflichen Umweltbildung“. Umweltschutz wurde zu einem der Eckpunkte für die Neuordnung, d. h. allein aufgrund veränderter Herausforderungen im Umweltschutz konnten die Sozialpartner Neuordnungsverfahren für Ausbildungsordnungen in Gang setzen und man einigte sich auf die obligatorische Berufsbildstandardposition „Umweltschutz, Arbeitssicherheit und rationelle Energieverwendung“ für alle Ausbildungsberufe. In der Folge wurden in den 90er Jahren insgesamt ca. 40 Modellversuche (BLK Modellversuche und Wirtschafts-Modellversuche) mit einer Vielzahl von Akteuren der beruflichen Bildung und praktischen Beispielen und Konzepten der Umsetzung durchgeführt. Später wurden die Modellversuche einer breiten Evaluation unterzogen.⁷

Wie wichtig diese partizipative Beteiligungsform ist, hat sich am Beispiel der zunächst ebenfalls umstrittenen beruflichen Umweltbildung Ende der 80er Jahre gezeigt. Für das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung und des Globalen Lernens gibt es eine vergleichbare Beschlussfassung nicht. Deshalb kann man zu dem Schluss kommen, dass konsensorientierte Beteiligungen für die Umsetzung von Innovationen auch hinderlich sein können. Damit bleiben Zweifel, „ob auf diese Weise die strategischen Steuerungskräfte entstehen können, die für die anstehenden Strukturreformen notwendig sind.“ (Bertelsmann: Berufsbildung 2010. Ein Leitbild). Das Beispiel Nachhaltigkeit und Globales Lernen zeigt dies eindrucksvoll. Auf der

⁶ Maßnahmenkatalog der UN-Dekade „Nationaler Aktionsplan für Deutschland“ (Sekretariat der UN-Dekade Bonn und Berlin: 2005)

⁷ Gerhard de Haan, Dieter Jungk, Konrad Kutt, Gerd Michelsen, Christopf Nitschke, Ursula Schnurpel, Hansjörg Seybold: Umweltbildung als Innovation. Bilanzierungen und Empfehlungen zu Modellversuchen und Forschungsvorhaben. Heidelberg: Springer 1997

anderen Seite hat aber das BMZ ebenso eindrucksvoll gezeigt, dass durch gezielte Förderungen auch unterhalb der strategischen Steuerungsebene Materialien und Beispiele zum Globalen Lernen in der Berufsbildung erarbeitet werden können.

6. Hochschule und Berufsbildung

Die Komplexität des Berufsbildungssystems erweitert sich, nimmt man in die Betrachtung die für die Berufsschullehrerausbildung zuständigen Hochschulen und die für die Berufsberatung und Arbeitsvermittlung zuständigen Arbeitsagenturen mit auf. Mit Sicherheit wäre es ein strategischer Ansatz, das Globale Lernen und die nachhaltige Entwicklung konsequent in die Berufsschullehrerausbildung zu integrieren. Für die Umsetzung des Orientierungsrahmens wird das generell gefordert. Lehrerinnen und Lehrer sind auch für die Berufsbildung entscheidende Multiplikatoren, die im Unterricht und in außerunterrichtlichen Veranstaltungen Globales Lernen voranbringen könnten. Für die Gestaltung von Projektwochen, Erkundungen, Patenschaften, Medieneinsatz usw. müssen sie in der Lehrerausbildung an der Universität das nötige Know-how erwerben.

Beispiele hierfür sind dem Verfasser der Expertise aus Magdeburg, Hamburg, Oldenburg, Lüneburg (Wirtschaftspädagogik) und Berlin (Fachdidaktik Bau) z. T. nur aus persönlichen Berichten, nicht aufgrund von Veröffentlichungen bekannt. Die folgenden Anmerkungen sind kursorischer Art, sie ersetzen keine Bestandsaufnahme der tatsächlichen Lehrangebote bundesweit.

Allein die Universität Lüneburg hat offenbar strukturell verankerte Module zur Nachhaltigkeit und zum Globalen Lernen mit der Vergabe von Credit-Points in die Erstsemester integriert und kooperiert auch mit Berufsschulen im Rahmen eines Job-Starter-Projekts zum Thema „Fair Trade“. Die Otto-Guericke-Universität in Magdeburg hat seit einigen Semestern eine Lehrveranstaltung zur Nachhaltigkeit und zum Globalen Lernen im Angebot. Im September 2010 wurde an der Universität Magdeburg das neue „UNESCO-UNEVOC-Zentrum Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung“ gegründet.⁸

Auf der netzbasierten Lernplattform der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg (<http://www.educommsy.uni-hamburg.de/commsy.php?cid=269467&mod=material&fct=index>) befindet sich eine Sammlung von hochinteressanten Semesterarbeiten zur „Nachhaltigkeit in der beruflichen Bildung“. Sie deuten auf eine intensive Bearbeitung des Themas hin. Diese Plattform ist aber nicht öffentlich.

Eine systematische Erarbeitung und Erprobung seminar- und projektförmiger Bildungsangebote im Rahmen der Berufsschullehrerausbildung ist dringend zu empfehlen, was sich in dem neu entwickelten „Entwicklungs- und Umsetzungsprogramm Globales Lernen“ ausdrückt (s. Anlage). Erforderlich ist ferner eine Einbeziehung von Aktivitäten, Ansätzen und Konzepten der Weiterbildung von Berufsschullehrer/-innen z. B. der jeweiligen Landesinstitute für Lehrerfortbildung. Meyer u.a. kommen im Ergebnis der GinE-Studie ebenfalls zu dem Schluss, „Themen der Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung zum integralen Bestandteil der Berufsschullehrerbildung zu machen.“⁹

⁸ <http://www.unesco.de/4925.html>, Das UNEVOC-Zentrum bündelt die Kompetenzen der Otto-von-Guericke-Universität, des Fraunhofer Instituts für Fabrikautomatisierung und von InWEnt.

⁹ Meyer u.a., a.a.O. S. 343

Eine weitere Zersplitterung und Fragmentierung findet sich in der Berufs- bzw. Berufsbildungsforschung. Das Bundesinstitut für Berufsbildung, das die Berufsbildungsforschung Anfang der 70er Jahre maßgeblich mit geprägt hat und auch wissenschaftsmethodisch ein Alleinstellungsmerkmal hatte, steht heute gewissermaßen in Konkurrenz mit weiteren, großen Forschungsinstituten: IAB, WZB, DIPF, DJI, SOFI, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Hinzu kommen noch die Forschungsaktivitäten der einschlägigen berufspädagogischen Institute der Universitäten. Die Vergabe des im folgenden noch zu besprechenden Forschungsprojekts GInE an die Universität Hamburg durch das BMBF hat beispielsweise dazu geführt, dass eine isolierte von der Gesamtstrategie abgekoppelte Forschung betrieben wurde, deren Ergebnisse kaum Rückbindungen in das BIBB, zum Auftraggeber oder zu anderen Ministerien gehabt haben. Selbst im Nachhaltigkeitsbildungsbericht 2009 der Bundesregierung werden sie inhaltlich nicht rezipiert.¹⁰

7. Die Beteiligten der Berufsbildung

Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen sind Querschnittsthemen, für die es keine angestammte Lobby bei den Sozialpartnern gibt. Ihre Entstehung resultiert zumeist nicht aus dem Arbeits- und Beschäftigungssystem, sondern aus gesellschaftspolitischer Verantwortung von Umweltverbänden, entwicklungspolitischen Organisationen und NGOs. Diese sind aber im Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung nicht vertreten. Das BMZ als Sachwalter und Verstärker der entwicklungspolitischen Bildung in der Berufsbildung ist zunächst mit dem oben beschriebenen System nicht direkt verbunden. Die Einsetzung einer Arbeitsgruppe der KMK zielte auf die berufsschulische Ebene und nicht auf das Berufsbildungssystem als Ganzes und schon gar nicht auf das Duale System, denn in diesem Fall hätten die an der Berufsbildung beteiligten Gruppen und das BMBF von vornherein einbezogen werden müssen. Obwohl der Vertreter des BIBB in der Arbeitsgruppe auf diesen „Konstruktionsfehler“ aufmerksam machte und versuchte, die Ergebnisse der Arbeitsgruppe trotzdem in das BIBB und ins BMBF hineinzugeben, blieb die erhoffte Wirkung aus. Es gab und gibt weder zur Nachhaltigkeit noch zum Globalen Lernen eine Art obligatorischen Indikator für die an der Neuordnung Beteiligten. Dies ginge nur mit einer generellen Verabredung, dass bei jeder Neuordnung, eine Berufsbildstandardposition „Globales Lernen und Nachhaltige Entwicklung“ berücksichtigt und geprüft werden müsse, in welchen Tätigkeitsfeldern sich diese konkretisieren liessen, auch beim Milchtechnologien oder Pferdewirt. Wie dies verbindlich geschehen kann, liefert die Eckwerte-Vereinbarung zur Berücksichtigung beruflicher Umweltbildung aus den Jahren 1988 bzw. 1991.

8. Innovationsstrategie

Eingedenk zu erwartender Umsetzungsschwierigkeiten auf der ordnungspolitischen Ebene hatte die Arbeitsgruppe (KMK-BMZ) den Vorschlag für ein „Entwicklungs- und Umsetzungsprogramm“ formuliert, weil mit einem solchen Programm in Anlehnung an die bis dahin gängigen Modellversuche ein konstruktiver, wirklichkeitsgestaltender

¹⁰ vgl. Bundestags-Drucksache 16/13800

Prozess zwischen betrieblicher und schulischer Anwendungspraxis, Berufsbildungsforschung und Politik hätte eingeleitet werden können.

Allerdings hat die Föderalismusreform von 2006 die Kluft zwischen Bund und Ländern noch erweitert, wonach beispielsweise innovative Vorhaben zur Verbesserung der Berufsbildung, wie z. B. durch Modellversuche der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) und durch Wirtschafts-Modellversuche des BIBB, ausdrücklich rechtlich nicht mehr zulässig sind.

Offenbar aufgrund der Föderalismusreform konnte das vorgeschlagene Programm nicht umgesetzt werden. Inzwischen gibt es erneut Forderungen nach einer Wiederbelebung dieser bewährten Innovationsstrategie, denn wie anders sollen im Vorfeld oder in der Umsetzung bildungspolitischer Entscheidungen Problemlösungen in der Ausbildungspraxis geschaffen werden, die das komplexe und z. T. widersprüchliche Thema der nachhaltigen Entwicklung und des Globalen Lernens gestaltend bearbeiten und nicht allein forschend reflektieren.

9. Was hat sich getan im Themenfeld „Globales Lernen“?

Vom Abschluss der Arbeiten der Berufsbildungsarbeitsgruppe bis heute sind ca. vier Jahre vergangen. Was hat sich in der Zwischenzeit getan?

Auf eine kleine Anfrage der Bundestagsfraktion Die Grünen/Bündnis 90 antwortet die Bundesregierung wie folgt:¹¹

Frage: Wie gedenkt die Bundesregierung den KMK-Beschluss "Orientierungsrahmen Globalisierung gestalten" als Ergebnis eines BMZ-Projektes für die berufliche Bildung umzusetzen, insbesondere im Hinblick auf den dort enthaltenen Vorschlag für ein Umsetzungs- und Entwicklungsprogramm?

Antwort: Das BMZ hat die Erarbeitung und den Druck des Orientierungsrahmens (20 Tsd. Exemplare) unterstützt und den Kultusministerien der Länder Unterstützung bei der Umsetzung des Orientierungsrahmens zugesagt. Eine KMK-BMZ-Projektgruppe, bestehend aus Ländervertretern, KMK, BMZ, Wissenschaft und NROs begleitet als Plattform zum Erfahrungsaustausch sowie Impulsgeber für länderübergreifende Initiativen den Umsetzungsprozess. Best-Practice-Beispiele u. a. für Fortbildung sollen aufgearbeitet und verfügbar gemacht werden.

Im folgenden wird kurz auf die Good-Practice-Sammlung, das Förderprogramm (2010) des BIBB/BMBF, auf das Forschungsprojekt GInE (Universität Hamburg) sowie einige praxisorientierten Bildungsaktivitäten, insbesondere des Entwicklungspolitischen Informations- und Bildungszentrums in Berlin (Epiz) eingegangen:

10. Good-Practice-Beispiele

¹¹ Bundestags Drucksache 16/12239, März 2009:

Das BIBB hat eine Good-Practice-Sammlung von Nachhaltigkeitsprojekten eingerichtet, die auch eine Rubrik „Globale Verantwortung“ enthält und in der Projekte nach einheitlicher Gliederung vorgestellt werden (Ideen, Ziele, Umsetzung, Ergebnisse).

Dazu gehören ca. 20 Projekte und Beispiele aus dem betrieblichen/außerbetrieblichen und dem berufsschulischen Bereich. Leider wurde diese sehr informative Seite zeitgleich mit Erscheinen des Orientierungsrahmen nicht weiter gepflegt und erweitert. Die letzten Eintragungen stammen vom November 2006. Trotzdem ist diese Art der übergreifenden Beispiel-Präsentation aus Gründen der Transparenz und des Transfers unverzichtbar.

Zu den Beispielen gehören:

vgl. auch: http://bbne.bibb.de/de/nh_8952.htm

- Umwelt ist überall. Mitarbeiterschulung bei der Henkel KgaG
- Miteinander Lernen. Seminar der Deutschen Post
- Telekom: Verständigung öffnet Türen
- Otto: Globales Wirtschaften verlangt globale Verantwortung
- Werk-statt-Schule Hannover: Umweltschutzprojekte in Spanien

- Karibini: Schüler und Schülerinnen aus Kiel unterstützen eine Ausbildungseinrichtung in Tansania
- Was hat Tropenholz mit Fußball zu tun?
- Schule geht überall: Benachteiligte Jugendliche aus dem Hamburger Kiez fliegen nach Brasilien
- Sauberes Wasser – kostbares Gut: Berufsschüler der Versorgungstechnik setzen ihr Wissen in Tansania ein
- Solarprojekt Freilassing: Solartechnik-Engagement in Afrika
- Sanfte Küche macht Schule: August-Sander-Schule: Schüler bauen eine Solar-Kochkiste
- Der etwas andere Bioladen: Schulze-Delitzsch-Schule: Unternehmensführung mit globalen Lerneffekten
- Brückenschlag über 3000 Meilen: Strausberger Schüler pflegen eine Schulpartnerschaft mit Senegal
- OSZ Konstruktionstechnik: Jung und alt für Eine Welt: Nähmaschinen und eine Metallwerkstatt nach Sierra Leone

Sicherlich kann es als „Auszeichnung“ verstanden werden, wenn das BIBB gute Beispiele veröffentlicht, obwohl hinzugefügt werden muss, dass überprüfbare Indikatoren zu deren Bewertung nicht vorliegen. Für eine umfassende Begutachtung ist die Sichtung und Analyse weiterer Portale bzw. Internetpräsentationen erforderlich, wie z. B. www.globaleslernen-berlin.de

www.save-our-future.de

www.lehrer-online.de

www.dekade.org

11. Forschungsprojekt „Globalität und Interkulturalität als integrale Bestandteile beruflicher Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (GInE)“

Unter der Leitung von Prof. Dr. Heinrich Meyer und Prof. Dr. Thomas Vollmer (Universität Hamburg) wurde in den Jahren 2006/2007 ein länderübergreifendes Verbundprojekt zur Erforschung nachhaltigkeitsrelevanter Aktivitäten in sechs Wirtschaftssektoren durchgeführt. Das Projekt wurde aus Mitteln des BMBF gefördert – gleichsam als erste Maßnahme nach Vorlage der KMK-BMZ-Arbeitsgruppenergebnisse, die ebenfalls unter Leitung von Prof. Meyer erarbeitet wurden.

Wegen der kurz zuvor wirksam gewordenen Föderalismusreform sah sich das BMBF offenbar außerstande das vorgeschlagene Entwicklungs- und Umsetzungsprogramm in der Tradition der bewährten Modellversuche durchzuführen. Forschungsförderung hingegen war davon nicht betroffen. Inhaltlich spannt das Projekt den Bogen weiter und fokussiert auf die nachhaltige Entwicklung als den übergeordneten und das Globale Lernen einbeziehenden Begriff. Ziel des Projekts war es „Forschungsbedarfe zu ermitteln und Entwicklungsaufgaben zu definieren, die eine dauerhafte Verankerung der Nachhaltigkeitsidee in der beruflichen Bildung beschleunigen“¹². Ein Forschungsprojekt also zur Ermittlung von Forschungsfragen.

Nach Vorlage der umfangreichen und mehrere Bände umfassenden Studie im März 2008 blieb zunächst offen, ob und wie das BMBF, das BMZ oder auch andere Ministerien die Ergebnisse umsetzen würden. Mit der Verabschiedung des Förderschwerpunkts BMBF/BIBB hätte grundsätzlich die Möglichkeit dazu bestanden. Allerdings hat inzwischen die Universität Hamburg vom BMBF den Auftrag erhalten, Materialien für die Gastronomie- und Hotelberufe zu erarbeiten (s. u.).

Im Mittelpunkt der Studie stehen neben einer begrifflichen Kategorial-Analyse, wie z. B. Globalität, Interkulturalität, Vernetzung, Gerechtigkeit, Verantwortung und Zukunftsfähigkeit, sachbezogene und arbeitsorientierte Analysen in den sechs ausgewählten Sektoren:

Bauhaupt- und Baunebengewerbe
 Industrielle Produktion: Automobilindustrie
 Gesundheit, Pflege
 Handel: Lebensmittel
 Kreislauf und Abfallwirtschaft
 Tourismus, Hotellerie.

Der Erkenntnisgewinn basiert auf Sektoranalysen und betrieblichen Fallstudien, Analyse einschlägiger Dokumente sowie Interviews mit Experten, Unternehmensleitungen und operativ tätigen Beschäftigten. In jedem dieser Sektoren wurden drei Fallstudien in Unternehmen durchgeführt.

¹² Heinrich Meyer u.a., a.a.O. S. 13

Die Ergebnisse der Reanalysen zeigen eines klar, dass in allen Sektoren nachhaltiges Handeln einen geringen Stellenwert besitzt. Die branchenspezifischen Potenziale werden weit höher eingeschätzt als das tatsächliche Handeln. Andererseits wird nachhaltige Betriebsführung immer dann relevant, wenn sie sich mit ökonomischen Vorteilen und wirtschaftlichen Perspektiven verbinden lässt (Stichwort: Ökonomisierung der Ökologie).

Ferner wurde festgestellt, dass in allen Sektoren „der Nachhaltigkeitsgedanke entweder gar nicht oder nur fragmentarisch in den Rahmenlehrplänen der Ausbildungsberufe enthalten ist“. Die sozio-kulturelle Dimension findet sich allein in den kultursensiblen Ausbildungsbereichen im Pflegesektor, in allen anderen Sektoren wird er nach Erkenntnissen der Autoren ausgeblendet.

Nur sehr vereinzelt sind Nachhaltigkeits-Inhalte in Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrplänen enthalten, doch von einem integralen Bestandteil der Nachhaltigkeitsidee oder des Globalen Lernens in den Ordnungsmitteln kann nach Feststellung der Autoren keine Rede sein. Zielformulierungen in Vorbemerkungen der Rahmenlehrpläne, wie „friedliches Zusammenleben von Menschen, Völkern und Kulturen in einer Welt unter Wahrung kultureller Identität, der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage sowie Gewährleistung der Menschenrechte werden nicht weiter mit den Lernfeldern verbunden oder konkretisiert. Aber immerhin sind sie vorhanden!

Die Befunde der Studie werden m. E. zu negativ gesehen, denn im allgemeinbildenden wie berufsbildenden Unterricht soll die Berufsschule auf die Kernprobleme der Zeit eingehen. In den Ausbildungsordnungen des Bundes finden sich durchaus fachliche Anknüpfungspunkte, wie z. B. in den Tourismus-Berufen, den Hotel- und Gaststättenberufen, Groß- und Außerhandel, den Gesundheits- bzw. körpernahen Pflegeberufen. Es scheint also nicht gerechtfertigt, dieses Thema allein dem Wirtschafts- und Sozialkundeunterricht der Berufsschule zu überlassen, denn es gibt durchaus Verbindungen zum Fachlichen und zum Arbeitsprozess in den Betrieben, um globale Aspekte zu berücksichtigen. Sie müssen jedoch interpretativ von den Lehrern und Ausbildern identifiziert werden und mit der z. T. durchaus vorhandenen Nachhaltigkeitsstrategie einzelner Branchen und Betriebe bzw. deren Speerspitze in Verbindung gebracht werden.

Als eine solche Speerspitze wird in der Studie beispielsweise der „nachhaltige Tourismus“ erwähnt, der längst die kuschelige, verzichtübende Bauernhofnische verlassen hat, ebenso die Hotellerie. Diese Branchen sind stark im Kommen und durch Dachmarken, Qualitätssiegel und Verbände (z. B. Viabono, www.forumandersreisen.de), Messen usw. gut repräsentiert. Studienreisen, und Erlebnisreisen verlangen nach hoher Professionalität auf allen Ebenen. Nachhaltiger Tourismus ist heute anerkanntes Studienfach (Fachhochschule Eberswalde) und auch die Berufsbilder dieser Branche kommen ohne globale Aspekte nicht mehr aus.

Mit der Globalisierung hat sich für die meisten Unternehmen eine zunehmende Komplexität ergeben, die sich sehr unterschiedlich auf berufliches Handeln auswirkt. Lokales Handeln im Betrieb hat Auswirkungen auf globale Zusammenhänge. Die berufliche Bildung kann die globale Einbindung in die konkrete Arbeit sichtbar machen und einen Ansatz für übergeordnetes Verantwortungsbewusstsein

hervorbringen.¹³ Aber nach den Ergebnissen der Studie sehen die befragten Personen auf der Mitarbeiterebene kaum derartige Verbindungen. Dieses Ergebnis hängt vermutlich mit der Anlage der Studie zusammen: Hätte man z. B. systematisch die Trendsetter und Marktführer der „nachhaltigen Branchen“ einbezogen, wäre man hinsichtlich der erforderlichen und vielfach nicht vorhandenen Qualifikationen etwa auch im Hinblick auf die soziale und ökologische Situation, z. B. in den Zielgebieten des Tourismus, vermutlich zu einem anderen Ergebnis gekommen.

Die Forschungsergebnisse der GInE-Studie zeigen, dass die Nachhaltigkeitsthematik auch in nahezu allen Bereichen der Meso- und Mikroebene ausgeklammert bleibt, in der Lehrer- und Ausbilder-Weiterbildung ebenso wie bei den Lehrmaterialien. Festgestellt wird zudem ein unzureichender Forschungsstand und geringe Forschungsaktivitäten. Als Fazit der Studie wird eine Fülle von Forschungsfeldern vorgeschlagen. Forschung generiert Forschung. Die Forschungs- und Entwicklungserfordernisse sind dabei in folgende Kategorien bzw. Ebenen unterteilt:

- Branchenbezogen Ebene
- Organisationsbezogen Ebene
- Curriculare Ebene
- Pädagogisch-Didaktische Ebene
- Berufliche Handlungsebene
- Historische Ebene.

Globalität und Interkulturalität gehen in der übergeordneten Formel der Nachhaltigkeit unter, vor allem mangelt es an einer konkreten Benennung der originär entwicklungspolitischen Herausforderungen. Die Studie ist in ihrem Zuschnitt auf die Professionalisierung des Forschungssektors und die Rekrutierung von Forschungsmitteln hin orientiert, wobei zwar die wichtigsten Forschungsbedarfe und Entwicklungsaufgaben zusammengefasst werden, aber der Vorschlag der Arbeitsgruppe (Kutt, Meyer, Töpfer) für ein praxistaugliches Entwicklungs- und Umsetzungsprogramm nur rudimentär aufgegriffen wird.

Gleichwohl hat es die Universität Hamburg verstanden, ein stärker umsetzungsorientiertes Projekt mit dem Titel „Eine Welt Hotel“ aus Mitteln des BMBF bearbeiten zu dürfen.

12. Projekt Eine-Welt-Hotel Berufsbildung für nachhaltiges Handeln

„Ziel des Projekts ist die Bildung einer ausgeprägten Kompetenz zum nachhaltigen beruflichen Handeln, verbunden mit einem erweiterten Berufsverständnis“ (<http://www.ibw.uni-hamburg.de/eine-welt-hotel/Ziele.html>). Entwickelt werden Handreichungen, Bildungsmaterialien und Handlungsempfehlungen für den schulischen, betrieblichen und universitären Bildungskontext. Als Berufsfeld wird exemplarisch der Hotel- und Gaststättenbereich ausgewählt, wobei man auf Gestaltungsbeispiele nachhaltigkeitsorientierter Betriebe, Schulen und Verbände zurückgreift. Das Prinzip der Exemplarität soll eine Übertragung auf andere Berufsbereiche und Branchen ermöglichen. Sofern aus der kurzen Beschreibung im Internet ersichtlich, handelt es sich um ein gestaltendes, die Praxis einbeziehendes

¹³ Heinrich Meyer u.a., a.a.O. S. 140

Projekt, das sich nicht allein aus erkenntnisleitenden Interessen der Universität definiert. Die o. a. Kritik zum Forschungsprojekt GInE wird in diesem Ansatz aufgehoben.

Welche Rolle das Globale Lernen als Teil der nachhaltigen Entwicklung in diesem Projekt spielt, ist nicht genau erkennbar. Der Begriff „Eine Welt Hotel“ jedenfalls insinuiert vor allem den Anspruch des Globalen Lernens, zumal er auf frühere Arbeiten von Barbara Töpfer zurückgeht, die mit dieser Chiffre globale und interkulturelle Aspekte erstmals ab 1996 in die Berufsbildung eingebracht hatte.

13. Förderprogramm des BIBB/BMBF

Das BMBF hat im März 2010 ein Förderprogramm zur Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung (3 Mio €) über das BIBB auf den Weg gebracht. In der Bekanntgabe der Förderrichtlinien zur Durchführung des Förderschwerpunkts „Berufliche Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ vom 30. 3. 2010 sind Projekte zu entwicklungspolitischer Bildung zum Globalen Lernen nicht gefragt. Auch sind Projekte des Hotel- und Gaststättengewerbes nicht mit ausgeschrieben worden, denn dieses ist gleichsam außerhalb des veröffentlichten Förderprogramms unmittelbar vergeben worden.

Als ein thematischer Schwerpunkt innerhalb der Förderrichtlinien wird zwar auch das „interkulturelle Lernen“ ausgewiesen, damit ist aber in keiner Weise der entwicklungspolitische Anspruch des Globalen Lernens, wie er sich im Orientierungsrahmen manifestiert, abgedeckt. Auch wird man dem Anspruch der Ergebnisse des GInE-Projekts nicht gerecht, die die Grundlage bilden sollten für ein (weiteres) Forschungs- und Entwicklungsprogramm ...zur Verankerung des erweiterten Nachhaltigkeitsansatzes unter Einbeziehung von „Globalität und Interkulturalität“¹⁴.

14. Materialien des Epiz zum Globalen Lernen in der Berufsbildung

Neben der eben beschriebenen Forschung gibt es eine Reihe sehr konkreter und praxisbezogener Beispiele, deren Entwicklung z. T. vom BMZ in Zusammenarbeit mit InWEnt gefördert wurde. Dazu zählen u. a. die Arbeiten des Epiz und des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft.

Das entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum (Epiz) Berlin gilt als anerkannte Einrichtung der entwicklungspolitischen Bildung und hat in den letzten Jahren, seit Verabschiedung des Orientierungsrahmens verschiedene Projekte für die berufliche Bildung bearbeitet, zumeist gefördert aus Mitteln des BMZ. Unter dem Motto „Berufe global“ wurden 2007/2008 Materialhefte für die folgenden Bereiche vorgelegt, die z. T. auch auf einer Lernplattform des Epiz mit weiteren didaktischen und multimedialen Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden:

¹⁴ Heinrich Meyer, Stephan Stomporowski, Thomas Vollmer (Hrsg.): Globalität und Interkulturalität als integrale Bestandteile beruflicher Bildung für eine nachhaltige Entwicklung GInE. Abschlussbericht. Books on Demand. Norderstedt 2009 S. 15

- Fußball
- Erzieherinnen
- Gesundheit
- Blumen
- Büro
- Holz
- Gastronomie
- Gesundheit
- Textil
- Tourismus

Zur generellen strategischen Einordnung dieser Arbeiten kann man sagen, dass dies mit Sicherheit ein notwendiger Schritt in die richtige Richtung gewesen ist, weil unmittelbar die Praxis angesprochen wird. Auch wenn sich diese Arbeiten nicht in dem größeren Kontext eines bundesweiten Erkundungs- und Umsetzungsprogramms verorten lassen, sind sie von erheblicher singulärer Bedeutung.

Die Herstellung eines größeren Referenzrahmens hätte zur Voraussetzung gehabt, dass die in der Berufsbildung zuständigen Organisationen und Verantwortungsträger der verschiedenen Lernbereiche und Lernorte (Schule und Betrieb) zu beteiligen gewesen wären. Auf der Durchführungsebene hat das Epiz aber durchweg die Kooperation mit Schulen, Betrieben und Fachverbänden gesucht und auch gefunden, was für einen außerschulischen und außerbetrieblichen Bildungsanbieter mitunter nicht leicht ist.

Die Einordnung der Arbeiten des Epiz sollten dringend auf einer höheren Ebene verankert werden, und zwar aus einem zweifachen Grund. Die Ressortforschungen und Bildungsaktivitäten müssen von anderen Ministerien und Behörden zur Kenntnis genommen werden, um z. B. Doppelforschungen zu vermeiden. Beispiel: das BMBF vergibt ein Entwicklungsprojekt (s.o.) zur Entwicklung von Materialien für die Hotel- und Gastronomieausbildung (Eine Welt Hotel) während das Epiz bereits diverse Materialien für den Gastronomiebereich (Fisch, Fleisch, Tomaten usw.) erstellt und aufbereitet hat. Daraus ergibt sich der zweite Grund für eine bundesweite Verankerung, nämlich die Ermöglichung des Transfers der Materialien mit Hilfe eingeführter Verlage und einer Good-practice-Agentur für gute Beispiele aus der beruflichen Bildung.¹⁵

Andererseits ist es auch so, dass innovative Ansätze zum „Globalen Lernen“ ihren Ursprung in der entwicklungspolitischen Bildung im Rahmen der Dritte Welt/Eine Welt-Bewegung haben, insbesondere ausgehend vom Engagement der Nichtregierungsorganisationen¹⁶, die ein hohes Maß an Know-how aufweisen. Dazu zählt auch das Epiz, das mit der Erarbeitung der Materialien eine Vorreiterfunktion übernommen hat. Innovationstheoretisch betrachten sich häufig die angestammten Organisationen, das Neue anzuerkennen, mit der Folge, dass NGOs oder andere Gruppen, die sich außerhalb des bestehenden Systems befinden, mit Mut, Überzeugung und Kompetenz die Veränderungen faktisch und im Denken einleiten und voranbringen (müssen).

¹⁵ (http://www.epiz-berlin.de/?BeruflicheBildung/Berufe_Gastronomie).

¹⁶ Eine Zusammenstellung der vielfältigen Aktivitäten mit Einblicken in die konzeptionellen Überlegungen, mit praktischen Beispielen und Linklisten liefert das Jahrbuch Globales Lernen 2007/2008 des Verbandes Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO).

Dabei darf es nicht verwundern oder gar erschrecken, wenn Globales Lernen in hohem Maße politisch profiliert und „parteilich“ auftritt und sich als Teil einer globalen, auf Veränderung der sozialen Missstände zielenden normativen Rhetorik und Programmatik versteht. Motor und Förderer dieser Bewegung ist schließlich das Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit.

Demgegenüber spielt für eine breitere Akzeptanz in der Beruflichen Bildung weniger die „normative Aufladung“ – beispielsweise: „der besorgniserregende Zustand der Wälder der Erde“ oder die Kinderarbeit in Bangladesch eine Rolle, als vielmehr die konkrete Verknüpfung der Inhalte mit Arbeits- und Geschäftsprozessen und berufsfachlichen Tätigkeiten. Das langfristige Ziel, die Beschäftigungsfähigkeit der jungen Menschen zu sichern, darf nicht verloren gehen.

15. Kurzanalyse der Materialien des Epiz

Positiv hervorzuheben ist, dass durchgehend eine inhaltliche Verbindung des Globalen Lernens mit Aspekten der Nachhaltigkeit hergestellt wird. Soziale Aspekte der Kinderarbeit bei der Herstellung von Fussbällen in Pakistan und die Einhaltung von Arbeitsnormen finden ebenso Berücksichtigung wie ökologische Schäden durch großflächige Vernichtung der Wälder und der Einsatz von giftigen Pflanzenschutzmitteln bei der Blumenzucht in Ecuador.

Positiv ist ferner zu bewerten, dass mit den exemplarischen Themenfeldern vorhandene Ansätze in Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrplänen aufgenommen und interpretativ weiter entwickelt wurden. Die Einordnung der vom Epiz entwickelten Module in einen größeren bundesweiten und auch bundespolitischen Kontext steht freilich noch aus. Die Materialien sind für die Hand des Lehrers/der Lehrerin im Fachunterricht wie auch im Politik- und Sozialkundeunterricht gedacht, aber auch für die außerschulische Bildung geeignet. Die didaktische Folie orientiert sich am unterrichtlichen, schulischen Leitbild des „Klassenverbandes“ oder der Lerngruppe. Damit verbunden sind Hinweise auf individuelles und selbstorganisiertes Lernen, auf Rollenspiele, Falldarstellungen und außerschulische Lernorte. Die behandelten Themen entsprechen im Großen und Ganzen den Themenvorschlägen des Orientierungsrahmens.

Im Mittelpunkt steht die Vermittlung von Wissen, Bewusstsein und Einstellungen, wobei z. T. sehr detaillierte Länderinformationen mit Arbeits- und Lebensbedingungen von Beschäftigten, etwa beim Blumenanbau, ergänzt durch Informationen über die Wertschöpfungsketten, Gütesiegel usw., gegeben werden.

Die Frage stellt sich, inwieweit das im Orientierungsrahmen zugrunde gelegte Kompetenzmodell und die berufliche Handlungskompetenz Berücksichtigung finden. Die Inhalte und Ziele sind eher implizit auf die Bewältigung beruflicher Handlungssituationen ausgerichtet. Kompetenzen im Sinne einer Outcomeorientierung werden nicht ausdrücklich beschrieben, auch wird der berufliche Kontext, das Berufshandeln mitunter zu wenig thematisiert. Didaktische Vorgehensweisen, wie z. B. Arbeits- und Prozessorientierung oder das Lernen am Kundenauftrag, sind nur rudimentär eingesetzt worden. Wenn Schülerinnen oder Schüler einen fiktiven oder echten Brief an eine Blumenarbeiterin

schreiben (sollen), ist dies eher als Teil einer empathischen Betroffenheitsdidaktik zu verstehen, als dass es sich um eine alltägliche Arbeit im Berufsleben handeln würde. Allerdings liegen notwendigerweise in diesem Themenfeld berufliche, allgemeine und politische Bildung eng beieinander.

Zu wenig wird m. E. auf vorhandene Good-Practice-Sammlungen zurückgegriffen, in denen komplexe Projekte, Erkundungen, Schülerfirmen mit globalem Bezug usw. dargestellt werden. Derartige Praxisbeispiele hatte das Epiz bereits im Rahmen eines Vorläuferprojekts zusammengetragen. Auch bieten einige Firmen, wie z. B. Karstadt, Gepa, Otto, Ritter, in ihrer Nachhaltigkeits-Performance gute Beispiele für Globale Verantwortung und Social Responsibility, die sich zur reflexiven Veranschaulichung des Machbaren ebenso eignen dürften, wie die freiwillige Bindung an Gütesiegel oder Betriebsvereinbarungen (Faber Castell).

Wenn sich diese Unternehmen in der Warenbeschaffung dazu bekennen, dass die Sicherstellung der Würde aller Menschen, die Herstellung sozialer Gerechtigkeit und der Schutz der Umwelt zu den wichtigsten globalen Aufgaben gehören und neben Umweltstandards auch Sozialstandards bei der Produktion zugrunde gelegt werden, dann wird dem „Globalen Lernen“ die häufig noch anhaftende Betroffenheit und das Exotische genommen und in eine ökonomische Rationalität überführt, ohne dass dabei einer puren Ökonomisierung das Wort geredet wird. Ähnlich haben auch die Verfasser die GInE-Studie argumentiert.

Die Materialien sind in mehreren Praxisfeldern erprobt worden und haben sich offenbar bewährt. Sie entsprechen durchaus dem Orientierungsrahmen und seinen Intentionen. Sie leisten einen Beitrag, das globale Lernen in den Fach- oder Sozialkundeunterricht einfließen zu lassen. Methodisch gesehen besteht eine Dominanz des unterrichtlichen, seminaristischen Vorgehens im Klassenverbund. Dabei werden durchaus aktivierende, auf Selbstständigkeit fokussierende Methoden vorgeschlagen. Zu kurz kommen jedoch reale Projektarbeiten mit konkreter Einbindung in Arbeits- und Geschäftsprozesse. Die Integration des Globalen Lernens in betriebliche Ausbildungsprozesse und Tätigkeiten könnte verstärkt werden, wenn sich mehr Ausbildungs- oder Praktikumsbetriebe beteiligten. Das Projekt ist in seiner Anlage singulär und nicht verknüpft mit einem größeren Programm, einer Evaluation, wissenschaftlichen Begleitung und einer Strategie dahingehend, wie die Ergebnisse den an der Berufsbildung Beteiligten auf Dauer zur Verfügung gestellt werden können (Transfer). Eine Rückbindung an die Bundespolitik und das Bundesinstitut für Berufsbildung ist nicht erkennbar, das für die Veröffentlichung der Materialien oder die Aufnahme in die oben beschriebene Good-Practice-Sammlung sorgen müsste. Der verständliche Wunsch des Epiz, die Materialien quasi „bei sich“ zu behalten und sich ein erweitertes Profil mit Marktrelevanz, etwa durch zu begrüßende Angebote für die Lehrerweiterbildung, zu geben, ist ambivalent. Einerseits leisten diese Aktivitäten einen Beitrag zum Transfer, andererseits bleiben sie mehr oder weniger dem freien Spiel der Kräfte überlassen und werden nicht systematisch in das eigentliche Berufsbildungssystem integriert.

Diese Kritik zielt nicht auf das Epiz, sondern betrifft eher die uneinheitliche Steuerung, verschiedenartige Zuständigkeit und damit das Governance-Modell der Berufsbildung insgesamt. Gleichwohl bleibt die unverbundene Vergabe der Arbeiten an das Epiz wie auch das Forschungsprojekt GInE ein Konstruktionsfehler, weil die im Orientierungsrahmen

dargestellte Gesamtstrategie eines Entwicklungs- und Umsetzungsprogramms unberücksichtigt bleibt.

16. Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft

Das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft gGmbH hat Globales Lernen ebenfalls für die berufliche Bildung aufgearbeitet. In dem Modellprojekt „Fairnetztes Denken und Handeln“ (2006-2008) und „Globalisierung fair-arbeiten“ (2008-2010) wurden Mitarbeiter aus Jugendmaßnahmen und Berufsbildungsmaßnahmen zu Themen, wie Welthandel, Umwelt, Nachhaltigkeit und interkulturelle Kompetenz geschult (Förderprogramm des BMZ in Zusammenarbeit mit InWEnt). Zielgruppe waren Jugendliche und junge Erwachsene aus berufsvorbereitenden und berufsspezifischen Qualifizierungsprogrammen.

17. Europäischer Transfer

Beispielhaft an den Berufsfeldern Gastronomie und Holz erfolgte in den Jahren 2009 und 2010 ein Transfer des Projekts „Berufe global“ durch das Epiz in vier europäische Länder (Österreich, Belgien, Ungarn und Polen). Ausgearbeitete Unterrichtsmaterialien sollen situativ und praxisnah an die jeweiligen Bedingungen der Länder angepasst werden und gleichzeitig soll das Globale Lernen strukturell und curricular in den Ländern etabliert werden. Das Projekt wird begleitet von einer Situationsanalyse des Globalen Lernens in diesen Ländern, um herauszufinden, von welchen Erfahrungen, Bewusstseinsstrukturen und konkreten Nachfragen nach Kompetenzentwicklung für Globales Lernen ausgegangen werden kann. Die (noch unvollständige) Situationsanalyse liegt zwar im Manuskript vor, konnte aber in diese Expertise noch nicht ausführlich einbezogen werden. Unter Bezugnahme auf den „Strategischen Rahmen“ der europäischen Union für die allgemeine und berufliche Bildung, kommt die Studie zu dem Ergebnis, „dass Inhalte und Methoden des Globalen Lernens in hohem Maße relevant sind für den europäischen Arbeitsmarkt. Globales Lernen fördert die notwendigen Kompetenzen, um den akturellen Herausforderungen sinnvoll begegnen zu können.“

Generell zeigt die Studie, dass mit einem europäischen Transfer ein Transfer in Deutschland einhergehen sollte. Aus einer gewissen Förderlogik von Projekten (hier: Europaprojekte) sind derartige Entwicklungen erklärbar.

In einem weiteren Europäischen Projekt (Leonardo da Vinci) unter dem Titel „Europäische Kompetenzentwicklung zum Nachhaltigen Wirtschaften“ (Eukona) wurden Lehr- und Lernmaterialien für eine nachhaltige Berufsbildung, die Förderung der Aus- und Weiterbildung des Lehr- und Ausbildungspersonals entwickelt und erprobt. Auch hier lag der Schwerpunkt lag auf der Lebensmittel- und Ernährungswirtschaft einschließlich Landwirtschaft, Handel und Gastronomie (Abschlussbericht 2009). Projektträger war das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen.¹⁷

Dieser europäische Transfer kann als Teil einer europäischen Strategie zur Verbesserung und zum Ausbau der globalen Bildung in Europa bis zum Jahre 2015 (Maastricht Global Education Declaration, Nov. 2002) verstanden werden.

¹⁷ Holger Rohn: Konzepte und Unterstützungsangebote zum Nachhaltigen Wirtschaften für Unternehmen in der Ernährungsbranche. Eukona 05, Hrsg. vom Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW: Soest 2009

18. Interkulturelles Training in der Gastronomieausbildung

Beispielhaft sei noch auf ein anderes Projekt verwiesen:

Im Rahmen des (Europa-Projekts XENOS – Leben und Arbeiten in der Vielfalt wurde ein Seminar- und Ausbildungsleitfaden entwickelt, der auf die kulturelle Vielfalt innerhalb der Ausbildung und der Belegschaften ebenso eingeht wie auf Kunden mit ihren spezifischen kulturellen Besonderheiten (2006). Von der Analyse der persönlichen Stärken der Auszubildenden mit ihren interkulturellen Kompetenzen in heterogenen Gruppen bis hin zur interkulturellen Kommunikation, zum Thema Essen und Religion, werden Trainingsbausteine und verschiedene Methoden zusammengestellt, die flexibel von nahezu allen Ausbildungsbetrieben nach kurzer Vorbereitung eingesetzt werden können. (www.kiezkuechen.de).

http://www.wissen.dsft-berlin.de/Interkulturelles_Training_in_der_Gastronomieausbil/Info-22-627-4-4.0.html

29. Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung

Für Berufe in der Tourismuswirtschaft wurden Unterrichtsmaterialien zum nachhaltigen Tourismus entwickelt. Im Rahmen eines Netzwerkes unterschiedlicher Akteure und in enger Kooperation mit der Berufsschule für Groß- und Außenhandel wurden diese Arbeiten (2009) durchgeführt, gefördert aus Mitteln des BMZ und des Landes Bremen. Auch in diesem Fall ist ein Mangel an übergeordneter Transparenz und Einbeziehung vorhandener Materialien feststellbar. So hat beispielsweise das BIBB umfangreiches Material zum „Nachhaltigen Tourismus“ entwickelt, ebenso wie die Universität Oldenburg.

20. InWEnt Berufsfeld Metall – Chat der Welten

Für das Berufsfeld Metall wurden Materialien entwickelt, die sich sowohl an den Ausbildungsrahmenplänen und Lehrplänen als auch an dem Lernbereich „Globale Entwicklung“ orientieren. Behandelt werden u.a. die Herkunft und Gewinnung von Kühl- und Schmierstoffen unter Berücksichtigung von Umwelt- und Sozialstandards. Die Materialien werden auf einer Lernplattform in getrennten Räumen für das Lehr- und Ausbildungspersonal sowie für Auszubildende und Schüler/innen angeboten. Lehrer und Ausbilder wählen, in welcher Form und Reihenfolge sie die Materialien nutzen, einbinden und ggf. ausdrucken wollen. Zur Nutzung ist eine Anmeldung über InWEwent unter <http://www.chatderwelten.moodle-kurse.de/>. Auch diese Arbeiten bleiben leider außerhalb des Wahrnehmungsbereiches derjenigen, die im Berufssystem zu Hause sind. Es bedarf besonderer Anstrengungen, um diese Materialien zu verbreiten, etwa im Rahmen von Lehrerfortbildungen.

22. Berufsschulen in Rheinland-Pfalz mit Schulpartnerschaften in Ruanda

Vom Referat Entwicklungspartnerschaft mit Ruanda des Innenministeriums in Rheinland Pfalz wurden neun Berufsschulen genannt, die Schulpartnerschaften mit Ruanda unterhalten. Hierin wird eine dauerhafte, konkrete Handlungsmöglichkeit für

Globales Lernen gesehen, weil immer wiederkehrend die Thematik aufgegriffen wird, und zwar sowohl im laufenden Unterricht als auch durch Aktionswochen, Unterstützung der Schulausbildung einzelner Schüler in Ruanda, Lieferung von Anschauungsmaterial, Werkzeugen usw. Für diesen Zweck konnten nur einzelne Webseiten aufgerufen werden, die z. T. nicht sehr aussagefähig waren. Im einzelnen müssten in diesem Fall vertiefende Recherchen angestellt werden.

21. Tagungen und Diskurse

Das BIBB/BMBF haben in ihren großen bundesweiten Tagungen zur „Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung“ 2001 (BLK, Osnabrück), 2003 in Osnabrück und 2005 in Bonn-Bad Godesberg¹⁸ stets Foren und Workshops zum Globalen Lernen integriert. Seit 2005 hat es keine weiteren bundesweiten Tagungen speziell zu diesen Themen gegeben.

Auf den Hochschultagen Berufliche Bildung, die alle zwei Jahre stattfinden, sind auf Initiative von Barbara Toepfer (Hessen) und Heinrich Meyer (Hamburg) regelmäßig Workshops zum Globalen Lernen eingerichtet worden.

Das Epiz hat im Rahmen der vom BMZ geförderten Projekte ebenfalls Fachtagungen durchgeführt und damit den Diskurs und den Transfer, zumeist aber auf die Region Berlin-Brandenburg begrenzt, vorgebracht.

So wurden beispielsweise auf einer Fachtagung am 29. 3. 2008 die entwickelten „Materialien zum Globalen Lernen“ einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt. „Arbeit mit Weitblick. Globales Lernen in der beruflichen Bildung“ ist der Titel einer weiteren Fachtagung am 20./21. Sept. 2010 in Berlin, auf deren Ergebnisse man gespannt sein darf (Abschlusstagung des Projekts „Zukunftsfähiges Arbeiten in einer globalisierten Welt“). Die zentralen Querschnittsfragen dieser Tagung lauten:

Globales Lernen – Nische oder Querschnittsthema

Globales Lernen – Moralerziehung oder berufliche Qualifizierung

Sustainability Mainstreaming – eine Perspektive für die berufliche Bildung

Der Bildungskongress „Globales Lernen 2010 – globale Herausforderungen“ vom 30. 9. – 1. 10. 2010 in Bayreuth mit mehr als 300 Teilnehmern schloss mit einer „Bayreuther Erklärung“. Diese Erklärung wendet sich an die Verantwortlichen der Bildungspolitik in Bund und Ländern, die Verbreitung des Globalen Lernens in allen Bildungsbereichen weiter voranzubringen. Leider wird weder im Tagungsprogramm noch in der Erklärung auf den berufsbildenden Sektor eingegangen.

¹⁸ BIBB (Hrsg.): Nachhaltigkeit in Berufsbildung und Arbeit. Zweite bundesweite Fachtagung am 7. und 8. September 2005 in Bonn-Bad Godesberg. Schriftenreihe „Umweltschutz in der beruflichen Bildung“ Heft 77, Bonn: BIBB 2006